

Verhörs nannte er mich „Herr Lehrer“, als wäre er immer mein Schuldiener gewesen und nie etwas zwischen uns geschehen. Er schien mich keineswegs zu hassen, obwohl er auch meine Kehle, ohne mit der Wimper zu zucken, durchschnitten hätte, als würde er mir damit eine Ehre erweisen oder eine Freude machen. Ich habe nicht den Ehrgeiz, Verbrechen und ihre Ursachen erklären zu wollen, und ich könnte es auch nicht, besonders nicht das Vergehen Zivkos. Auch in diesem Fall tat ich nur meine Pflicht. Ich strafte, was allgemein als Verbrechen galt, und habe es als Episode aus meiner eigenen Geschichte erzählt.

Als wir Zivko auf den Hinrichtungsplatz brachten, war uns klar, daß es ihm weniger um sein Leben leid tat als um die Welt in ihm, von der er geträumt hatte. Wir stellten ihn an die Wand meines Hauses, als Zeichen, daß er nun doch der Gerechtigkeit anheimgefallen sei, und kurz bevor der Feuerbefehl gegeben wurde, reckte sich seine schmale, abgezehrte Dienerggestalt. Er hob den Kopf und sah zu den schroffen Berggipfeln hinter uns, wo die Luft in der Hitze zitterte, dann zischte er: „Jetzt seid ihr dran. Ich hätte das gleiche getan.“ In diesem Augenblick wußte ich, daß es für mich keine Freude mehr gab und daß meine Vergangenheit für immer verloren war.

Quelle: Dilas M. 1970: *Die Exekution und andere Erzählungen*. Darmstadt, 166–172.

## Der Zweite Weltkrieg in Albanien – gesehen mit den Augen eines Kindes

*Der Roman „Chronik in Stein“ des weltbekannten albanischen Autors Ismail Kadare trägt stark autobiografische Züge. Der 1936 in Gjirokastra geborene Schriftsteller schildert das tägliche Leben in der Stadt vor und während des Zweiten Weltkriegs aus der Sicht eines Kindes: den Einmarsch der Italiener 1939, den Kriegsausbruch, die Kapitulation Griechenlands, die Niederlage Italiens sowie die kurze deutsche Besatzungszeit und den Sieg der kommunistischen Partisanen. Die kindliche Perspektive vermengt dabei Weltpolitik mit Alltagsleben, Historisches und chronikale Ereignisse, technische Errungenschaften und uralten Aberglauben. Durch diese Erzählweise gewinnen die Schilderungen Kadares nicht nur an Unmittelbarkeit und Anschaulichkeit, sie heben sich auch wohltuend von den zahlreichen anderen albanischen Romanen über die Kriegszeit ab, die im Stil des sozialistischen Realismus vor allem der Glorifizierung der Partisanen dienen. Die Bedeutung Ismail Kadares für Albanien ist überragend. Seine Romane gelten als Meisterwerke der albanischen Literatur und nehmen auch im Schulunterricht breiten Raum ein. Da Kadares Werke hauptsächlich historische Themen behandeln, beeinflussen sie auch das Geschichtsbild sehr vieler Albaner nachhaltig.*

### Chronik in Stein

Wieder zogen die Italiener in die Stadt ein. Eines Morgens war die Landstraße voll von Maultieren, Soldatenkarawanen und Kanonen. Das Kreuz Griechenlands auf dem Gefängnisturm wurde eingeholt, und man hißte erneut Italiens Trikolore mit dem Likatorenbündel.

Es war gleich zu erkennen, daß dies kein Einmarsch auf Zeit war. Gleich nach der Armee trafen nacheinander die Luftschutzsirene, der Scheinwerfer, die Flugabwehrbatterie, die Nonnen, die Mädchen aus dem öffentlichen Haus ein. Nur der Flugplatz füllte sich nicht mehr. Anstatt der Kampfflugzeuge kam ein eigenartiges orangerotes Flugzeug mit feister Schnauze und abscheulichen Stummelflügeln, das die Leute „Bulldogge“ taufte. Es irrte einsam über den Flugplatz, wie eine Waise.

[...]

Griechenland war geschlagen. Es schneite. Eiskristalle überzogen die Fensterscheiben. Abwesend beobachtete ich die Flüchtlingsströme auf der Landstraße. Ganz zerlumpt. Schneeflocken und Lumpen. Als wollten sie die ganze Welt erfüllen. Da war also irgendwo ein Staat namens Griechenland zerschlagen worden, und der Winterwind nahm die Fetzen und Federn mit sich fort. Nun trieben sie überall herum wie arme Seelen.

Die Flüchtlinge strömten ohne Unterlaß die Straßen zur Stadt herauf. Hungernde, Frierende, Soldaten, Zivilisten, Frauen mit Wiegen auf den Schultern, Greise, Offiziere ohne Rangabzeichen, von Sinnen, sie klopfen an die Türen und bettelten um Brot.

„Psomi. Psomi.“

Die mächtige Stadt sah auf die Besiegten hinunter. Hoch waren die Tore. Unerreichbar die Fenster. Ihre schleppenden Stimmen klangen wie Winseln herauf.

„Psomi.“

So also war es, wenn ein Staat besiegt wurde. Aus den Gesprächen unten im Gewölbe hatte ich erfahren, daß von den Staaten, die wir als Briefmarken kannten, bis jetzt Frankreich und Polen unterworfen worden waren. Gewiß hatten auch sie die Welt mit Lumpen und dem Wort „Psomi“ überschwemmt. (Ilir hielt es nicht für möglich, daß auch die Franzosen und Polen „Psomi“ für Brot sagen, doch ich beharrte darauf, es könne gar nicht anders sein, waren dies doch immerhin besiegte Staaten wie Griechenland.)

Über allem lag Schnee. Es war kalt. Die Schornsteine rauchten unentwegt. Unter den schweren Dächern floß das Leben, in das die jüngsten Ereignisse so viel Unruhe gebracht hatten, wieder gleichmütig dahin. Die Gerichtssache Karllashi gegen Hanganata wurde wieder aufgenommen. Llukan Burgamadhi zog eines Morgens mit Decke und brotgefülltem Taschentuch auf dem Weg zum Gefängnis durchs Viertel, nach links und rechts mit einem „Bleibt gesund, gute Frauen!“ grüßend. Lame Kareco Spiri beruhigte sich ebenfalls wieder. Mutter Pino wurde zu einer Hochzeit ins Obere Dunavat gerufen. Nazos Katze verschwand. Normales Leben schien wieder einzukehren. Die Nonnen wirkten im Schnee noch schwärzer. Das Licht des Scheinwerfers hatte ein neues Funkeln. Nur der Flugplatz blieb verlassen. Es gab nun gar nichts mehr dort. Nicht einmal Kühe. Nur Schnee. Ich schickte mich an, die Kreuzfahrer (mit Flüchtlingen durchsetzt) hinunterzuschicken, und den Hinkenden gleich hinterher. Zu dieser Zeit, da sich das Leben wieder in die alten Normen zu fügen schien, begannen die Bombenangriffe aufs neue. Das vorübergehend verlassene Gewölbe füllte sich wieder. Im Winter war es warm dort unten.

„Nun sind wir wieder beisammen wie die Hühner auf der Stange“, meinten die Frauen, einander begrüßend. Lebhaft, fast freudig ordneten sie Decken und Matratzen. [...] Der Schnee ließ den Flugzeuglärm und das Knatzen der Batterie nur noch gedämpft herabdringen. Die alte Flak klang stets deutlich hervor. Allerdings traute ihr niemand mehr etwas zu. Sie war wie ein Greis, der mit Steinen wirft, weil man ihn reizt, ohne zu treffen.

Quelle: Kadare I. 1992: *Chronik in Stein*. München, 151–153.